

Thornener Presse.



Abonnementspreis

Die Thorne nebst Vorzüge frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando.

Ausgabe

täglich 6 1/2 Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstraße 204.

Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorne Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Invalidentant“ in Berlin, Saafenstein u. Bogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

No. 230.

Sonntag den 2. Oktober 1887.

V. Jahrg.

Abonnements

Die „Thornener Presse“ nebst „Illustrirter Sonntagsbeilage“ zum Preise von 2 Mark pro 4. Quartal nehmen an sämtliche Kaiserlichen Postämter, die Landbriefträger und die Expedition der „Thornener Presse“ Thorne Katharinenstraße 204.

Freisinn und Rechtsprechung.

Das die Freisinnigen an allen staatlichen Einrichtungen und allen Handlungen der Regierung und der gegnerischen Parteien rückwärtslose Kritik üben und Alles, was ihnen im Weg tritt, tadeln und herunterreißen, daran sind wir schon gewöhnt: Niemand wundert sich mehr über diese zur Natur der Freisinnigen gehörige Eigenschaft, höchstens fällt es Einem auf, daß die Art der Kritik durch den Einfluß gewisser tonangebender Männer immer schroffer und widerwärtiger geworden ist. Diese freisinnige Untugend hat sich aber in neuerer Zeit mehr und mehr auf ein Gebiet gewagt, welches bisher als unantastbar galt. Seit Jahr und Tag wirft sich der Freisinn auch über die Urtheilsprüche der höchsten Gerichte auf und unternimmt ebensolche Angriffe gegen die richterliche Autorität gegen jede andere. Ein Urtheil, welches den Bedürfnissen der Parteipolitik entspricht, wird stets von ihnen weidlich ausgenutzt, dagegen werden alle Urtheile, welche ihren Parteipolitiken und Anschauungen widersprechen — und die Zahl der Urtheile sind bei weitem häufiger als jene, — sofort als Verletzungen des nationalen Rechtsbewußtseins zu brandmarken. Sowohl bei den sogenannten Diätenprojekten wie bei dem Urtheil des Reichsgerichts in dem Freikurger Sozialistenprozess wurde sofort von freisinniger Seite der Meinung Ausdruck gegeben, daß das Reichsgericht im Widerspruch mit dem öffentlichen Rechtsbewußtsein stehe. Nach dieser in verschiedenen Fällen ausgesprochenen Ansicht kann es nicht Wunder nehmen, wenn die freisinnige Berliner „Volkszeitung“ sich zu einem gegen die Richter in Haus und Hofen den Stab bricht: sie konstruirt eine mehr sich erweiternde Kluft zwischen der Rechtsprechung und dem Rechtsbewußtsein des deutschen Volkes. Insbesondere richtet sie ihre Pfeile gegen den höchsten Richter des Reichsgerichts, dessen Rechtsprechung nach ihrer Meinung „scholastischer, spitzfindiger und verknöcherter“ werde und immer mehr von dem Rechtsbewußtsein des Volkes entferne. In früheren Zeiten war es anders. Da wurde in der Unantastbarkeit der Gerichte die höchste Rechtsfestigkeit, die Gerichte als der beste Schutz gegen die Willkür der Regierung erachtet. Wenn nunmehr auch die richterliche Autorität vor den Anforderungen der Demokratie keine Gnade findet, so ergibt sich daraus die Frage, ob die Demokratie selbst gerathen ist. Diese freisinnigen Angriffe, welche den Richterstand in den Augen des Volkes herabzusetzen und das Vertrauen auf die Rechtsprechung zu erschüttern suchen, stützen sich angeblich auf das öffentliche Rechtsbewußtsein. Wer aber könnte wohl weniger zu dem öffentlichen und unparteiischen Auslegung dieses Bewußtseins befähigt sein, als eine Partei, die schon durch ihr politisches Verhalten den Beweis liefert, daß sie sich mehr und mehr dem

öffentlichen Geiste entfremdet hat? Wenn die Freisinnigen die Gerichte so darstellen, als ob sie das Vertrauen des Volkes nicht verdienen, so untergraben sie deren Ansehen und damit geben sie allen Umsturzideen die besten Waffen in die Hand. Wessen die Gerichte von der Demokratie beschuldigt werden, daß sie nämlich den politischen Tagesmeinungen Rechnung tragen, das ist gerade das Ziel dieser Angriffe: die Demokratie will die Gerichte in den Dienst der Politik stellen, natürlich aber nur der freisinnigen. Das ist es, was sie unter Rechtsbewußtsein des Volkes versteht. Die freisinnige Demokratie beweist mit ihren Angriffen gegen die Rechtsprechung, daß, wäre sie erst am Ruder, sie auch dafür sorgen würde, sich die Gerichte dienstbar zu machen. Ihre Angriffe beweisen aber tatsächlich einen solchen Gegensatz zu allem Rechtsgefühl, daß das Volk daraus nur von Neuem Anlaß nehmen wird, sich von einer Partei nicht ins Schlepptau finden zu lassen, welche kein anderes Recht als nur ihr eigenes Interesse kennt.

Politische Tagesschau.

An der Berliner Börse war gestern das Gerücht verbreitet, daß der italienische Ministerpräsident Crispi dem deutschen Reichskanzler in Friedrichsruh einen Besuch abstatten werde. Die „Kreuzzeitung“ hält verschiedene Dementis gegenüber daran fest, daß im Laufe des Sommers mit Herrn Dr. Wiquel Verhandlungen wegen Uebernahme des Handelsministeriums stattgefunden haben. Der Zollvertrag, welchen Dr. Karl Peters im Namen der Ostafrikanischen Gesellschaft mit dem Sultan von Zanzibar abgeschlossen hat, liegt seit einigen Tagen Hamburger, mit den Verhältnissen Zanzibars vertrauten Firmen zur Begutachtung vor. Es heißt jetzt wieder, daß — entweder gegen eine Abfindung oder Pacht — der Sultan die Hoheitsrechte an dem ihm zugesprochenen sehr schmalen Küstenstreifen von Wanga bis zur Tanamündung entsprechend dem englischen Machtgebiet den Engländern und von der Rovumamündung bis Wanga, vom 10. bis zum 4. Grad südlicher Breite, an Deutschland abgetreten hat. Es ist daher die den Inseln Pemba, Zanzibar und Mafia gegenüberliegende Küste in einer Längenausdehnung von nahezu hundert deutschen Meilen mit den Häfen Pangani und Dar es Salaam unter deutschen Schutz und deutsche Hoheit gelangt. Dadurch wird Beschränkungen des deutschen Handels und allerhand arabischen Zollplacereien vorgebeugt, und das deutsch-ostafrikanische Hinterland hat freie und ungehinderte Verbindung mit dem Meere. Von den im Auslande befindlichen deutschen Kriegsschiffen tritt nunmehr auch der Kreuzer „Möwe“ die Heimreise an. Im April 1884 nahm das Schiff zu Sissabon den verstorbenen Dr. Nachigal an Bord und führte denselben an die Küste von Sierra Leone, von wo aus alsdann die Weiterfahrt längs der Küste von Liberia und Guinea angetreten wurde. Anfangs August 1884 verließ die „Möwe“ die deutsche Schutzherfschaft in Kamerun und machte dann Station in Lagos Fernando Po und anderen Plätzen der Bucht von Biafra. Dann nahm der Kreuzer den Kurs von Banana an der Rongo-Mündung und begab sich von dort nach Kapstadt und über Angra Pequena und die Walvisch-Bai nach Loanda, das er im Dezember erreichte. Nach zahlreichen Kreuzfahrten zu Anfang des Jahres 1885 wurde die „Möwe“ nach Sansibar beordert und stieß dort zu dem Schwader unter Kommodore Paschen. Als das Schwader zu Beginn des vorigen Jahres infolge der Wirren auf

Samoa nach der Südsee ging, verließen „Möwe“ und „Hyäne“ an der Küste von Sansibar zum Schutze für die neuen Kolonien und Unternehmungen der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft. Ende künftigen Monats geht der Kreuzer nunmehr via Natal nach Kapstadt.

Die „Post“ sagt in einer Besprechung der Angriffe der russischen Presse auf die von Italien vollzogene Annäherung an die Centralmächte: „Wenn sich Italien an unsere Seite gestellt hat, so bedeutet dies den Anschluß an unsere Friedenspolitik, von einer Politik der Aggression kann in keinem Sinne die Rede sein. Wenn Deutschland Einfluß auf seine Freunde übt, so übt es ihn im Sinne der Erhaltung des Friedens. Nur dahin zielen alle seine Rathschläge. Ist es nicht Deutschland gewesen, welches in der bulgarischen Frage alles aufgetoten hat, die bei den österreichisch-ungarischen Staatsmännern vorwaltenden Gesichtspunkte mit den russischen auszugleichen?“

Der deutsche Staatsanwalt von Colmar und der französische Oberstaatsanwalt von Nancy haben sich gestern an den Ort des unglücklichen letzten Grenzwissenschafts begeben, um den Thatbestand nochmals contradictorisch festzustellen. Ueber das Ergebnis dieser Feststellungen liegt noch keine Mittheilung vor. Das „Berliner Tageblatt“ erfährt, daß der französische Geschäftsträger in Berlin, Herr Raindre, sei beauftragt, dem Grafen Herbert von Bismarck gegenüber folgende Fragen zu formuliren: „Konnte der Angriff oder Irrthum Kaufmanns loyal gerechtfertigt werden? Konnte er elf Jäger, welche ihre Gewehre über der Schulter trugen, für Wilddiebe halten? Konnte Kaufmann auf 150 Meter gehört werden? Ist es möglich, daß zwei schwer verwundete Jäger sich von dem deutschen Terrain auf das französische Terrain begeben konnten, ohne Blutspuren zu hinterlassen?“ Die „Kreuzzeitung“ nimmt keinen Anstand, diese sämtlichen Fragen ohne Rückhalt zu bejahen. Es sei feststehende Thatsache, daß an der französisch-deutschen Grenze Wilddiebe zu größeren Banden vereinigt, mittelst Treibjagden gewerbsmäßig ihr Handwerk ausüben und wiederholt das Leben der Forstbeamten bedrohten. Daß der Anruf Kaufmanns auf 150 Meter sehr wohl hörbar sei, könne nicht zweifelhaft sein. Auch die letzte Frage wird von der „Kreuzzeitung“ unter Bezugnahme auf das kleine Kaliber der Büchsen der Jägerbataillone und in Betracht des Hindernisses, welches die Bekleidung der Jäger dem Herabrieseln des Blutes entgegensetzt bejaht.

Der amtliche deutsche Bericht über den Vorfall in Raon war Donnerstag noch nicht in Paris eingetroffen. Die Stimmung in Paris scheint die dort lebenden Deutschen zu bunnruigen. Die Patrie meldet, und von anderer Seite wird die Angabe bestätigt, daß zahlreiche Deutsche seit achtundvierzig Stunden abgereisen, weil sie auf Grund der in den Arbeiterquartieren seit dem Zwischenfall von Raon gegen sie herrschenden Stimmung Vergeltungsakte fürchten. Ein Beispiel der Hefe im Publikum berichtet die Elberf. Ztg.: Am Dienstag piff ein Mann im Concert der Bierausstellung, als die Musik unter dem Beifall des Publikums die Marschmusik zwei Mal nach einander spielte. Sofort stürzten einige Personen auf den Störer zu und begannen ihn zu schlagen; zu seinem Glück schritt die Polizei ein und führte ihn unter dem Geschrei der Menge auf den Wachtposten. Der Mann war kein Deutscher; er hatte nur gegen die Wiederholung protestirt.

Der Abgeordnete und ehemalige Minister Jules Ferry hat sich vor seinen Wählern in Epinal über das Manifest des

Die Sirene.

Roman von Ernst v. Treuenfels.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Armer, armer Junge! Ach, er thut mir so unendlich leid! Ich ist herzbrechend — und zu denken, daß Papa daran Schuld hat! Was es zu verwundern, daß mir das Herz so schwer bei Gedanken war, nach Hause zu kommen?“

Paul Prant reiste mit dem ersten Zuge weiter und erreichte nach kaum zwei Sekunden vor der Abfahrt. Als er in der Abfahrtsstation an der Endstation, von welcher er kaum noch eine Meile nach der „Lore“ hatte, anlangte, beschloß er, die kurze Strecke zu Fuß zu gehen, unerwartet bei Mrs. Prant zu erscheinen, wie er sie zu finden sich oft in Gedanken ausgeglichen hatte, wenn er heimkehren würde. Und nun — so heimlich wie ein Dolchstich fuhr ihm die Erinnerung an das, was er ein Zimmer hatte, durch das Hirn, als er in das nette, freundliche Zimmer trat und Mrs. Prant, seinen Schritt hörend, er lagte sie zärtlich, sie in der alten, losenden Weise festhielt, die sie so sehr liebte.

„Gut sei Dank, daß mein Liebling wieder zu Hause ist! Mein Junge, so lange darfst Du mir nicht mehr fortgehen, Du siehst so müde und zerstückt aus und — nicht, wie ein Sohn zu sehen, Lieber — nicht, wie eine Mutter es wünscht, wenn er heimkehrt in das Haus, das ohne ihn so einsam war.“

„Ich habe mich ermattet auf seinen gewohnten Sitz, und so sah ich die Blässe seines Gesichtes, den herzbrechenden Ausdruck seines ganzen Aussehens.“

„Aber ich komme heim wie ein Mensch, der seinen Schatz verloren hat, Mutter! Sprich ihren Namen nicht, aber ich weiß, daß ich sie verloren habe — verloren habe!“

Ihre Augen drückten ungeheures Erstaunen und unaussprechliches Mitleid aus.

„Du hast es gehört? Paul, soll ich nicht davon — von ihr sprechen? Du willst nicht wissen, wie es geschah?“

Er lehnte sich in seinen Stuhl zurück.

„Wozu soll das gut sein? — Wenn man Alles verliert, was man hat: was nützt es, wenn man noch weiß, wie es verloren ging?“

„Das ist wahr, aber — o, Paul, siehst Du nicht, daß sie Dich nie geliebt haben kann? Sie kannte Mr. Rollis kaum einige Wochen, als sie ihn heirathete. Er ist alt genug, um ihr Vater sein zu können, es war nur sein Reichthum und seine Stellung, die sie verlockten. Die Heirath war plötzlich und ganz geheim und natürlich dann der allgemeine Gesprächsstoff.“

„Es ist fast unglaublich, selbst jetzt noch,“ sagte er, nachdenkend. „Doch, als ich es hörte, — und eine entschlossene Festigkeit klang aus seiner gedämpften, ruhigen Stimme — zu ruhig, zu leidenschaftlos, denn sie zeigte eine furchtbare Zurückhaltung — als ich es, am Bord des Schiffes, das mich in die Heimath fahren sollte, von Malwine Rollis Lippin hörte — Du erinnerst Dich der kleinen Malwine, Mutter? — Sie ist ihre Stieftochter, wie Du weißt — da — da — glaubte ich, ich müßte wahnsinnig werden. Doch seitdem —“

„Ist trotz seiner ruhigen Worte erschreckte sie der Glanz in seinen Augen.“

„Du fängst doch endlich an, einzusehen, daß sie falsch und schlecht und verrätherisch war! Du siehst — o, sage mir, mein Herzblut, daß Du es siehst, daß sie der Liebe, die Du ihr weihst, nicht werth ist, deren nie werth war — daß Du glaubst, es ist Gottes gnädige Güte, die Dich beschützte und daß wir alle Ursache haben, ihm zu danken!“

Sie schien fast begeistert, als sie so sprach und ihre klaren, vernünftigen Worte blieben nicht ohne Wirkung.

„Ich bitte Dich, liebe Mutter, sprich kein Wort mehr gegen sie, denn Du weißt es, wie sehr ich sie liebte. Lassen wir das Alles ruhen, wie wir unsere Reden ruhen lassen und — obgleich meine Zukunft mir düster und hoffnungslos entgegenblickt, doch,

um Deinetwillen will ich mich bemühen, meinen Kummer zu bekämpfen, so viel ich kann. Ich bin ja kein Feigling, der, einer Wunde wegen, seine Pflicht verläßt.“

Thränen rollten langsam über Mrs. Prant's Wangen herab. — „Wein tapferer Sohn! Du kannst Dich darauf verlassen, daß um dieses einen bitteren Kummer's Willen Dein Leben nicht vernichtet ist. Wenn ich das wirklich denken könnte, so wäre ich untröstlich. Doch ich sehe klarer und deutlicher, als Du es kannst — wenigstens jetzt noch. Es ist nur natürlich, daß Du jetzt so fühlst, aber die Zeit wird Dein Gefühl verändern und auch Dein Urtheil, mein Sohn; Du wirst noch glücklich sein und dankbar für diesen Verlust, der Dich jetzt so zerschmettert.“

Er sah gekanntvoll in das glühende Kaminfeuer, mit einem solchen ermüdeten, herzbrechenden Ausdruck in dem blassen Gesicht, daß Mrs. Prant hätte weinen können vor Kummer bei dem Anblick desselben.

„Es kann sein,“ sagte er langsam, „aber ich bin nicht sehr hoffnungsvoll. Ich bin niedergeschmettert und vernichtet, liebe Mutter — und das Beste, was ich jetzt thun kann, ist fortzuziehen — irgendwohin und auf die Zeit, die Veränderung und — dem Himmel zu vertrauen, daß er mir Kraft gebe, meinen Schmerz zu überwinden oder wenigstens zu ertragen.“

„Wenn Du glaubst, daß es das Beste ist — wenn Du denkst, daß Du nicht anders kannst, mein lieber Junge —“

Er stand plötzlich vom Stuhle auf und schritt im Zimmer auf und ab.

„Ich kann nicht bleiben — denkst Du, ich könnte sie sehen Tag für Tag, wissend — nein! Ich muß gehen, bis ich stärker bin, Mutter. Und sagte ich Dir schon, daß Malwine in Schönburg sei? Sie hat mir versprochen, daß sie Dich oft besuchen wird, obgleich sie es weiß, daß Du ihren Besuch nicht erwidern kannst. Sie kann Dich trösten, wenn ich fort bin, sie ist ein reizendes Mädchen.“

Die Hände in den Taschen, während seine Augen dem Muster des Teppichs folgten — eine alte Gewohnheit aus seiner Kindheit, — schritt er hin und her und Mrs. Prant schlüpfte still,

— (Polizeibericht.) Verhaftet wurden 10 Personen. — Gefunden wurde auf der Eisenbahnbrücke in ein Taschentuch eingebunden eine wollene Unterjacke und ein paar Unterhosen.

Telegraphische Depesche der „Thorner Presse“.
 [Wolff's Telegraphenbureau]
Paris, 30. Septbr. Nach einer der Regierung zugegangenen Mittheilung soll die deutsche Regierung sich bereit erklärt haben, der Wittve Brignons eine Unterstützung zu gewähren und zwar ohne das Resultat der gerichtlichen Untersuchung abzuwarten, die ihren Fortgang nehmen soll.
Metz, 30. Septbr. Der gestern verurtheilte Schnäbele ist infolge Gnadengesuchs an den Kaiser heute Abend in Freiheit gesetzt und abgereist.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn.
 Thorn, den 1. October 1887. Wetter: regnerisch.
 Weizen unverändert 127 Pfd. hell 135 M., 129 Pfd. hell 137 M., 131/2 Pfd. hell 138 M.
 Roggen matt 121.2 Pfd. 94 M., 124 Pfd. 95 M.
 Gerste gute Brauwaare 105—120 M.
 Hafer 84—90 M.
 Rönigsberg, 30. September. Spiritusbericht. (Spiritus pro 10 000 Liter pSt ohne Faß fest. Ohne Zufuhr. Loco 67.00 M., kurze Lieferung vertheuert 97.00 M. — Termine: pro September Regulirungspreis 97.25 M.) Pro 10 000 Liter pSt. ohne Faß Loco 67.50 M. Br., 67.00 M. Gd., 67.00 M. bez. pro September — M. Br., — M. Gd., — M. bez. pro erste Hälfte October 97.50 M. Br., 97.00 M. Gd., 97.00 M. bezahlte, kurze Lieferung vertheuert 97.00 M. bez.

(Unfällefall.) Der in Wlhynek stationirte Gendarm Kurob bemerkte auf seinem Patrouillengange am 28. v. Mts. Nachmittags gegen 5 Uhr, als er sich der über den Mühlbach bei Wlhynek führenden Brücke näherte, schon von weitem eine auf der Brücke knieende Frauensperson. Das Räthselhafte in der ganzen Art und Weise dieser Erscheinung löste sich dem näher kommenden Besuchen dahin auf, daß er die knieende Frau als Leiche vorfand. Die Leichensacke war leicht zu finden, indem der Leiche um den Hals ein Seil hing, an dessen anderer über das Gitter der Brücke hängenden Ende ein Sack mit Kartoffeln befestigt war. Hieraus ist leicht zu schließen, daß das unglückliche Weib, die 70 jährige Einwohnerin Katharina Wiczorkowska aus Wlhynek, mit dem Sack Kartoffeln auf dem Rücken auf der Brücke sich ausruhen wollte, indem sie den Sack auf das Brückengeländer stützte; hierbei ist die Leiche über das Geländer hinausgerutscht und die arme Frau hat, indem der Strick um ihren Hals gezogen wurde, auf so eigenhümliche Weise den Tod durch Erhängen gefunden.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.
Handelsberichte.
Berliner Börsenbericht bis Schluß des Blattes nicht eingegangen.

Meteorologische Beobachtungen.
 Thorn den 1. October.

St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkung.	Bemerkung
30.	2hp 746.3	+ 16.9	NW'	10	
	9hp 749.6	+ 10.3	W'	10	
1.	7ha 751.6	+ 9.7	W'	10	

Berlin, 30. September. [Städtischer Central-Viehhof.] Amtlicher Bericht der Direction. Am heutigen kleinen Freitagmarkt standen zum Verkauf: 304 Rinder, 1793 Schweine, 984 Kälber und 708 Hammel. Das Rindergeschäft beschränkte sich auf den Umsatz von etwa 70 Stück geringerer Qualität zu bisherigen Preisen. Bei Schweinen inländischer Herkunft verlief der Handel sehr flau und hinterließ erheblichen Ueberstand. Waare 1. Qualität war nicht am Platze. Geringere Qualität erzielte zwischen 40 und 45 M. pro 100 Pfd bei 20 pSt. Tara. Kalonier (88 Stück) hielten sich auf den Preisen vom vorigen Montag. Der Kälberhandel verlief ruhig. Man zahlte für 1a 44—50, beste Rosten auch mehr, 2a 32—42 Pf. pro Pfd. Fleischgewicht. In Hammeln fand kein Geschäft statt.

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 1. October 1,24 m
 (Wein Hausmittel.) Stallpönen. Seit drei Jahren litt ich an Verdauungs- und allgemeiner Körperschwäche, konnte mit aber keine Hilfe verschaffen. Da erfuhr ich von Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen. Nach Gebrauch derselben bin ich vollständig gesund geworden. Ich kann diese Schweizerpillen als ein sehr gutes und magenstärkendes Hausmittel jedem Hausstande empfehlen. Fritz Zander, Hilfszefangenwärter.

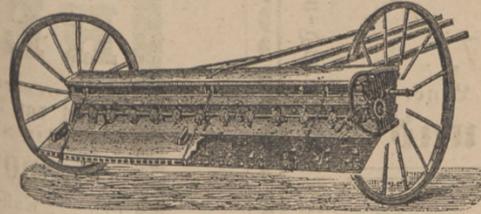
Die mit dem heutigen Tage in Kraft tretende hohe Consumsteuer zwingt uns, die **Detailpreise** zu erhöhen. Wir werden von heute ab verkaufen:

destillirten Fenchelspiritus
„ Korn
Extrafrein Liqueur
Fein Liqueur
dopp. Branntweine

pro Liter Mark	1/2 Liter incl. Flasche Pf.
1,20	
60	
1,50	85
1,20	70
90	55

Ausserdem werden wir im Detail-Verkauf ausschliesslich Decimalmaasse benutzen, also $\frac{1}{10}$ Liter.
Marcus Henius, G. Hirschfeld, Hugo Hesse & Co., L. Dammann & Kordes, Ludwig Latte, Carl Matthes, W. Sultan, S. Latte-Culmsee.

THORNER
Original-Breit-Säemaschinen und Universal-Säemaschinen



(System Drewitz),
 Dauerhaftigkeit der jederzeit gleichmäßigen Ausfaat als auch der
 haben und welche seit dieser Zeit als Specialität baue.
Drillmaschinen
 von W. Siedersleben u. Co., Bernburg,
 Kauf und bergab, ohne Regulirung des Kastens alle Sämereien gleichmäßig säend empfiehlt
E. Drewitz, Thorn.

Abonnements
 auf sämtliche
Zeitschriften
 des In- und Auslandes
 nimmt entgegen
Justus Wallis,
 Buchhandlung.

Meine Wohnung
 befindet sich jetzt **Schuhmacherstr.**
 Nr. 422 beim Fleischermeister Herrn
 Koslowski. **F. Katarozinski,**
 Töpfermeister.

Engl. Porter
 für 3 Mark 10 Fl., excl. Fl.,
 empfiehlt
A. Kirmes, Neustadt 291.

Ein Laden
 Schuhmacherstraße Nr. 346/47
 zu vermieten.
 Zu erfragen bei den Herren Bäckermeister **Th. Rupinski** und Kaufmann **J. Monczarski.**

Ein herrschaftl. Wohnung
 bestehend aus 6 Zimmern, Küche, Pferdeestall nebst Zubehör ist vom 1. October zu vermieten Bromberg-Vorstadt II Linie Nr. 90.
L. Maczynski, Drogen u. Farben-Handlung.

Die I. Etage, bestehend aus 2 großen Zimmern, Kabinet, Küche und Zubehör, in meinem Hause Luchmacherstraße 156, ist per 1. October cr. zu vermieten.
Hormann Thomas, Neust. Markt 234.

Ein gut möblirtes Zimmer, parterre Bäckerstr. Nr. 225, ist sofort zu verm. Bez. am 3. 10. cr. Näheres Nr. 15 Mauerstr. 2 Treppen od. Badestrasse Nr. 225.
Wom 1. October gut möbl. Zimmer zu haben. Brückenstraße Nr. 19.

Victoria-Garten.
Sonntag den 2. October cr.
Streich-Concert
 der Kapelle des 8. Pomm. Infanterie-Regiments Nr. 61 unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Friedemann.
Erste Auffahrt
 der rühmlichst bekannten Luftschiffer **E. Damm & E. Syring** vermittelt ihres Riesen-Luft-Ballons „**Präsident Cleveland**“.
 Anfang der Füllung 10 Uhr Vormittags.
 Auffahrt des Ballons präcise 5 Uhr Nachmittags.
 Anfang des Concerts 3 1/2 Uhr. Kasseneröffnung 12 Uhr.
 Entree à Person 50 Pf. Kinder 10 Pf.
 Militär ohne Charge 20 Pfennig.
 NB. Selbst bei ungünstiger Witterung steigt der Ballon auf.

Geschäfts-Gröpfung.
 Dem geehrten Publikum der Stadt Thorn und Umgegend die ganz ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage
Schillerstraße Nr. 414
 ein feines
Fleisch- und Wurstwaaren-Geschäft
 eröffnet habe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, nur gute und schmackhafte Waare zu soliden Preisen zu verabsolgen.
Wilhelm Autenrieb, Wurstmacher, Thorn, Schillerstr. Nr. 414.

Ein möblirtes Zimmer für 1 oder 2 Herren ist bald zu vermieten. Brückenstraße 38 II, vorn heraus.
Ein freundliche Hofwohnung von 2 Zimmern und Küche zu verm. Brückenstraße 27. **Stöhr.**
Herrschafliche Wohnung vom 1. October cr. zu vermieten. **A. Hajewski, Bromb. Vorst.**
Bromberger Vorstadt 340A habe ich 2 Mittelwohnungen zu vermieten. **Julius Kusel's Ww.**
Ein Parterre-Wohnung von 2 Zim., Kab. u. Küche, sowie eine Mittelwohnung zu verm. **Bäckerstr. 225.**
Ein kleine Wohnung sofort zu vermieten. **S. Blum, Kulmerstr. 308.**
Ein Parterre-Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern und Zub., vom 1. Oktbr. d. J. zu verm. **Gohestr. 159/60.**
Neustädt. Markt 214 Wohnung zu vermieten. **Gustav Fehlauer.**
Ein möbl. Zim., Kab. u. Burjengel. zu verm. **Coppernicusstraße 234.**

Ein Wohn., bestehend aus 6 Zim., Pferdeestall, Burjengelaf nebst Zubehör, ist von sogleich oder vom 1. October zu verm. Neust. Markt 257. Zu erfr. im Laden, Kaffeegeschäft, daselbst.
Ein große Part.-Wohnung, geeignet zu Weinstuben, Bureau und Wohnungen, ist vom 1. October zu vermieten. Auskunft erteilt Herr **C. Neuber, Baderstraße 56.**

Seglerstraße 119
1 herrschaftliche Wohnung vom 1. October zu vermieten.
Robert Majewski.

Ein gut möbl. Zimmer für einen oder zwei Herren mit auch ohne Befestigung, gleich zu beziehen, z. verm. **Gerberstr. 287, Hinterhaus 2 Tr.**

Die Wohnung des Herrn Oberkontrolleur **v. Mirbach** ist verziehungshalber sofort zu vermieten. **Uebrlok.**
Ein freundliche Wohnung, 3 Zimmer und Zub., zum 1. Oktbr. zu verm. **Fr. Beholt, Coppernicusstraße 210.**

Konkursverfahren.
In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Heinrich Seelig** zu Thorn ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters der Schlusstermin auf den **18. Oktober 1887** Vormittags 11 Uhr vor dem Königlichen Amtsgerichte hier selbst, Terminzimmer Nr. 4, bestimmt. Thorn den 24. September 1887.
Zurkalowski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Durch persönlichen Einkauf in Berlin und Frankfurt a./M. ist mein Geschäft mit den **geschmackvollsten Neuheiten** der Saison reichhaltig assortirt in

Pariser Modellen, garnirten u. ungarirten Hüten, elegantesten wie einfachsten, Stoffen, Bändern, Federn, woll. Säufnern, Regenschirmen zc. zc. Bei strengster Reellität und billigsten Preisen lade höflichst zum Einkauf ein.

Minna Mack Nachf., Altst. Markt 161.
Hüte zum Modernisiren werden angenommen.
10,000 Mk. à 5% zum 1.10. cr., auch getheilt, zu vergeb. C. Pietrzykowski, Neust. 147/48.

Die Uhrenhandlung von C. Preiss-Thorn

Kulmer- u. Schuhmacherstr.-Ecke Nr. 346/47
verkauft und versendet nach Außerhalb unter **zweijähriger Garantie** zu folgenden Preisen:

Nickel-Remontoir-Uhr	von Mk. 13,
Silb. Cylinder-Remontoir-Uhr mit Goldrand, 6 Steine	20,
do. prima, 10 Steine	24,
Silb. Anker-Remontoir, 15 Steine	30,
do. prima	35-45,
Silb. Damen-Remontoir	24,
14kar. gold. Damen-Remontoir	30,
do. prima	36-100,
14kar. gold. Herren-Cylinder-Remontoir	45,
14 " " Anker-Remontoir	60-300,
Regulateure, 14 Tage gehend	15,
do. mit Schlagwerk	20.

Musikwerke in großer Auswahl. Lager echter **Rathenower Brillen und Pinenez, Thermometer und Barometer.** Werkstätte für zuverlässige Reparaturen. **Streng feste Preise!** Versandt nach Außerhalb gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages. Bei vorheriger Einzahlung **Franko-Versandt.**

Die echten **Haarlemer Hyacinthen, Tulpen & Crocus-Zwiebeln** sind angelangt.
H. Hozakowski, Thorn, Brückenstraße 13.

Im **Victoria-Saale (Genzel)** Thorn den 7. Oktober 1887, Abends 7 1/2 Uhr:
Einziges Concert

Ladislaus Mierzwinski,

k. prouss. u. k. österr. Kammersänger, unter Mitwirkung von **Frau Dr. v. Ruczyńska.**

PROGRAMM:

- 1) Grosse Sonate Op. 53 Beethoven.
 - 2) Arie aus den »Hugenotten« Meyerbeer.
 - 3) Die Loreley Liszt.
 - 4) a. Nocturno Chopin.
 - b Spinnerlied Mendelssohn
 - 5) Ideale Tosti.
 - 6) Grosse Paraphrase über »Faust« Liszt.
 - 7) Sicilienne aus »Robert der Teufel« Meyerbeer.
- Nr. 2, 3, 5, 7 Herr **Ladislaus Mierzwinski.**
Nr. 1, 4, 6 Frau Dr. **v. Ruczyńska.**

Billets zu **nummer.** Plätzen à 3 M., zu unnumm. Plätzen und **Schloßplätzen** à 2 Mark und **Schülerbillets** à 1,50 Mark in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Ein Lehrling zur Tischlerei kann eintreten.
Fr. Potzolt, Copernicusstr. 210.

Concert Mierzwinski.

Die für obiges Concert bestellten Billets bitte bis **spätestens 4 ds.** abholen zu lassen.
Walter Lambeck.

Schoen & Elzanowska

Altst. Markt 429 **Putz-Handlung** Altst. Markt 429
beehren sich den Empfang

sämmtlicher Neuheiten

in **Damen- u. Kinder-Hüten** für die **Herbstsaison 1887** anzuzeigen. Eine schöne Auswahl **garnirter Hüte** vom einfachsten bis zum elegantesten Genre steht zur gefälligen Ansicht bereit.
Hochachtungsvoll
Schoen & Elzanowska.

Doliva & Kaminski

Brückenstr. 8a. **THORN** Brückenstr. 8a.
Magazin eleganter Herren-Garderoben.
Eingang sämmtlicher

Neuheiten

in **deutschen, englischen und französischen Anzug- und Paletot-Stoffen** für Herbst und Winter.

S. Schendel,

(Inh.: Hermann Pommer)
Breitestr. 87,

empfehlte sein reichhaltig assortirtes Lager in **Knabenanzügen und Paletots** für das Alter von 2 bis 15 Jahren, vom einfachsten bis zum elegantesten Genre zu sehr billigen Preisen.

Auswahlendungen

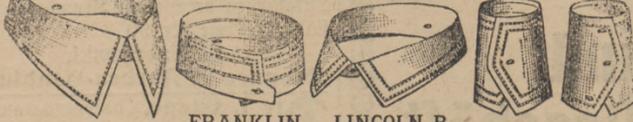
nach Außerhalb werden unter Angabe des Alters bereitwilligst franco zugesandt.

Knaben-Tricot-Anzüge in großer Auswahl.

Knaben-Tricot-Anzüge in großer Auswahl.

MEY'S berühmte Stoffkragen.

Mey's Stoffkragen sind keine Papierkragen, denn sie sind mit wirklichem Webstoff vollständig überzogen, haben also genau das Aussehen von Leinenkragen; sie erfüllen alle Anforderungen an Haltbarkeit, Billigkeit, Eleganz der Form, bequemes Sitzen und Passen.



HERZOG Dtsd. M. -85. FRANKLIN Dtsd. M. -60. LINCOLN B Dtsd. M. -55. WAGNER Dtsd. -Paar M. 1.20

Jeder Kragen kann eine Woche lang getragen werden.

Fabriklager von Mey's Stoffkragen in **Thorn** bei **F. Menzel** und **Max Braun** oder direkt vom

Versandt-Geschäft **MEY & EDLICH,** Leipzig - Plagwitz.

Die Buchhandlung

Julius Gembicki

empfehlte eine **reichhaltige Auswahl** in elegant garnirten **Damen- & Kinder-Hüten**

zu sehr soliden Preisen. Modelle stehen zur gest. Ansicht. Auswahlendungen nach Auswärts werden prompt ausgeführt.

Zur **Herbst- und Winter-Saison**

empfehle in großer Auswahl wollene Herren- und Damen-Westen, wollene Tricotagen, Kinderkleidchen, wollene Kopfschmüle, wollene Fantasietücher, Handschuhe, Strümpfe für Damen und Kinder.

zur Damen-Schneiderei:

Schwarz und coul. Agreements, Blätter, Perl-Tüll, Perl-Tabliers, Pelz- und Feder-Besätze in schwarz und coul., Knöpfe in reizender Auswahl, von den billigsten bis zu den elegantesten.

Seidene Verschnürung mit Pompon. Coul. Besatzstoffe in Seide, Blüsch und Sammete in allen Farben vorrätzig.

Winter-Tricottailen

in großer Auswahl von 3,50 Mk. an.

Gloria-Regenschirme

zu 3 Mk. 50 Pf.

Strickwolle

Castor-, Bephyr-, Gobel- und Mooswolle empfehle zu billigen Preisen

Julius Gembicki,

Breitestr. 83.

Wasserdichte Regenmäntel empfiehlt **Carl Mallon.**

Reisedecken, Pferddecken empfiehlt **Carl Mallon.**

Tricotagen empfiehlt **Carl Mallon.**

Läuferstoffe empfiehlt **Carl Mallon.**

Münchener Löwenbräu in Flaschen empfiehlt **M. Kopczynski,** Rathhausgasse, gegenüber der Kaiserlichen Post.

THEE'S neuester Ernte, Pfund von Mk. 2,50 ab. **Russische Samowar's** (Thee- & Kaffeemaschinen) **China- & Japan-Waaren** empfiehlt **B. Hozakowski,** Thorn, Brückenstr. 13.

Schützenhaus (Garten-Salon). Sonntag den 2. Oktober 1887: **Gesellschafts-Concert** (Quintett)

ausgeführt von Mitgliedern der **Regiments-Fuß-Artillerie-Regts. Nr. 11.** Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 20 Pf. **A. Gehlhorn.**

Auf der **Esplanade** **soeben eingetroffen:** **HALD'S grosse Menagerie.** Volksmuseum nebst anderen Sehenswürdigkeiten. Verschiedene Gattungen von Raubthieren und Affen. Production mit den Riesenschlangen. Ringkampf mit Löwen.

Grossartiger Schloss-Pavillon. Bedienung von zarter Gabel. **Eröffnung heute Sonntag.** Näheres die Anschlagzettel. Eine herrschaftl. Wohnung v. 1. St. zu verm. bei **Berner, Pöbner.**

Hierzu Beilage und illust. **Unterhaltungsblatt.**

Gut manövriert!

Humoreske aus der jüngsten Manöverzeit. Von Robert von Sagen.

Nachdruck verboten.

„So, Gretchen, — nun wiederhole quasi als Generalprobe noch einmal das Gedicht“ — sagte der Gutsbesitzer S. in R. zu seinem liebrenden Töchterchen, dem die Ehrenaufgabe zugefallen war, dem geliebten Kaiser, welcher gelegentlich der Königsberger Manöver in R. einen kurzen Aufenthalt haben sollte, in poetischer Weise einen Willkommensgruß entgegenzubringen. Ach, wie pochte dem holden Gretchen schon im Voraus das Herz so stürmisch unter dem Nieder. Ihr kühnster Traum sollte nun endlich in Erfüllung gehen. Sie sollte den kaiserlichen Herrn von Angesicht zu Angesicht sehen, frank und frei zu ihm sprechen, gewissermaßen im Namen des Ortes ihn begrüßen, — ein wohlgeformtes, schwung-, geist-, sinn-, poesie-, gedanken- und gefühlreiches, patriotisches Gedicht in wohlgeäußerten Füssen aussagen dürfen! Und wenn dann der erhabene Monarch halbwohl lächelnd ihr erwidern würde: „Ich danke Dir — oder Ihnen — mein liebes Kind, für den schönen Willkomm“, für das schöne Gedicht!“ — oder gar: „Wie heißt Du, mein Kind?“ — Gretchen S. „Eure Majestät!“ — „Und wer ist der Verfasser des Gedichts?“ — Ach — wie würde sie dann laut und vernehmlich, stolz und freudig antworten: „Eure Majestät — der Dichter nennt sich Hadrian Treuenbund, Candidat der Theologie, — zur Zeit Hauslehrer beim Grafen Z., — unserem Gutsnachbar; — und fragte sie der Kaiser am Ende gar noch weiter: „So, also dieser Candidat Treuenbund kann wirklich so schöne Gedichte machen?“, dann würde sie sagen: „D, ja, Eure Majestät, und noch viel, viel schönere! — Ach Majestät, die sollten Sie lesen, — die er mir gemacht hat! Doch halt, nein, — ich würde mich schön hüten, mich so zu verlaßen! Man würde es sogleich sofort merken, wie ich dem Verfasser so unendlich zugethan bin, wie ich ihn so über Alles liebe, meinen theuern, einzigen Hadrian, und ach, unser noch so kurzer seliger Liebestraum wäre urplötzlich durch das strenge Eingreifen Papas zerstört.“

„Gretchen“ unterbrach sie der Papa ebenfalls urplötzlich in ihrem schwärmerischen Sdeengange, — „nun Gretchen — Du bist ja so nachdenklich?“

„Ach Papa, — ich — ich — memorire — —!“ Inzwischen waren auf Papas Veranlassung außer der ganzen Familie sämtliche dienstbare Geister des Hauses, bis zur Kammermagd herab, ins Zimmer getreten, die, „Suite“ und das „Publikum“ zu markiren.

„Nun nimm an, Gretchen — wie Du mich hier stehen siehst — bilde Dir ein, ich sei der Kaiser“ sagte Papa. „Du trittst an mich heran, nimmst die dritte Position an und machst den Knicks, wie's dich der Tanzmeister lehrte; überreichst den Blumenstrauß, — (nimm vorläufig dort das Bouquet aus der Vase) — und beginnst dann mit lauter vernehmlicher Stimme dein Gedicht zu deklamiren.“

Schon Gretchen that wie ihm geheißen — nahm die tabelloseste Position an, machte den gräßlichsten Knix, überreichte mit lauter Mafart Rosenbouquet und begann mit wohlklingender lauter Stimme den poetischen Willkommgruß zu rezitiren. Sie deklamirte reizend, hinreißend schön. Keine Spur von Trema, von Angst oder Ungewißheit war da zu bemerken. Endlich kam der letzte Theil des Grußes;

„Draufend soll der Heilruf schallen, Unser Wünschen ist gekrönt, Freude herrscht im Ostenlande, Donner aus Kanonen dröhnt. Liebe um die Lorbeerreifer, Dir dem Schützer, dir dem Herrn, Deiner Huld dankbare Preiser, Flechten Preußens Völker gern. Heil Dir Wilhelm, greiser Weiser, Neunzigjähr'ger Heldenkaiser.“

Der Schluß gefällt mir nicht“ — sagte der anwesende Onkel dem Gewaltreinen Preiser, Weiser, Reiser, Greiser, Kaiser, — jeder ich es sehr unartig, unserm geliebten Kaiser und König bei jeder nur denkbaren Gelegenheit sein Alter vorzuwerfen und seine sonderbar ein Knix, solang es heißt Deutschlands Macht, Größe, Ehre und Unabhängigkeit zu schützen. Wollt ihr aber durchaus sein Alter angeben, so nennt nicht die Zahl Neunzig sondern Ein- hundert und achtzig! Ist doch fast jedes seiner Lebensjahre, in diesem oder jenem Sinne genommen gewissermaßen ein Kriegsjahr gewesen; — und Kriegsjahre zählen, wie Ihr wißt, doppelt!“

„Eben hatte der Major seinen Speech geendet, da trat, nach- dem man sein Anklöpfen überhört hatte, der Herr Postmeister ein: „Schwamm drüber“ — sagte er mit halb ärgerlicher, halb betrübter Miene, — „nützt alles nichts. Er kommt nicht!“ „Wer kommt nicht?“ „Herrgott! — Wer kommt nicht! Eine Frage! Wen er- wartet ihr denn? Wer soll denn kommen? Auf wen freuen wir uns denn schon wochenlang? Für wen ist denn das schöne Gedicht gemacht, vom Schneider Härtel, und meine neue Uniform vom Candidaten Treuenbund? — Wer kommt nicht? Frage! Der Kaiser kommt nicht zu den Manövern! — Unsere ganze Freude ist zu Wasser geworden!“

„Und nun verlas der Herr Postmeister ein Telegramm, wel- ches das eben Erzählte offiziell bestätigte und die Mittheilung machte, daß der Prinz-Regent von Braunschweig an Stelle seiner Majestät den Manövern beiwohnen werde. — Das war ein unerwartet harter Schlag, obwohl Prinz Albrecht in Preußen beliebt ist, wie nur „Einer“. „Doch doch der Deubel den holen soll, der den Parquetboden geböhnt hat!“ — sagte der Major.

„Nun ist meine ganze Freude dahin,“ sagte Gretchen und * Relativlich wurde das Ausgleiten des Kaisers einer Unebenheit des Parquetbodens zugeschrieben.

heißer Thränen rannen aus den himmelblauen Neuglein herab auf ihre von Mutter Natur herrlich kolorirten Wangen.

„Ach, warum nicht gar?“ rief der Major beschwichtigend. „Gretchen, gib mal das Manuscript her. Daß der Kaiser nicht kommen kann, das schmerzt uns ja, — aber geben wir uns doch mit dem Gedanken zufrieden, daß der glücklicherweise nur kleine Unfall sein Bleiben in Berlin erfordert. Und Prinz Albrecht, weiß Gott, ist uns Ostpreußen doch auch ans Herz gewachsen. Gib her das Manuscript des Gedichts, — ich reite sofort rüber nach S. zum Grafen Z., suche mir den Gelegenheitsdichter Candidat Treuenbund auf — und —“

„Pardon, Onkel — das ist durchaus kein Gelegenheitsdichter —“

„Nicht? Auch gut, nun also, ich suche mir den Dichter von Gottes Gnaden, Candidat der Theologie Treuenbund auf und — und — na, der Kerl muß die Geschichte einfach auf den Prinzen Albrecht ummodeln, respective sie ihm an den Leib dichten, — Du paukst Dir dann die Veränderungen ordentlich ein, und, nanu, — — — alles wird schon glatt gehen!“

„Im, — — — Alles wird schon glatt geh'n! — — — „Ungemodelt“ war ja die Geschichte. — Auch so ziemlich „an den Leib gedichtet.“ — — —

Der Zug lief am Bahnhofsperron ein, — die Stadtmusik spielte „Heil Dir im Siegerkranz“, — die Orden wurden zurecht gerückt, die Schnauzbärte nach Möglichkeit spitz gebreht, die Stimmen geräuspert, die Manschetten hervorgezogen, die weißen Mädchen geordnet, — die Feuerwehrgefrontirt, die Schuljüngend in „A“ gestimmt, — und — der Herr Bürgermeister trat an das geöffnete Coupee des Prinz-Regenten mit seiner rechteinstudirten Rede heran: „Eure Maje — — — Eure königliche Hoheit. Wir begrüßen in Eurer königlichen Hoheit den allgeliebten, greisen neunzigjährigen Vertreter, — — — den — den — Einiger Deutschlands, — — — das heißt, — den hochdenselben vertretenden Vertreter, — den erhabenen Fürsten, der bereits in jener unvergeßlichen Zeit, — im Jahre 1806 in unsern damaligen Mauern — — —

Der Prinz Regent unterbrach ihn lächelnd:

„Sie verwechseln. — Ich bin überhaupt erst im Jahre 1837 geboren — — — danke Ihnen aber herzlich für die Sr. Majestät dem Kaiser zugeordnete Ansprache. Und nun treten Sie näher, liebes Kind, — wandte sich der Prinz-Regent an das wie mit Flammenröthe übergoßene Gretchen. Dasselbe trat heran, machte den graciösesten Knix, überreichte den herrlichen Blumenstrauß und rezitirte glücklich die „ungemodelte“ poetische Ansprache. — Aber oh weh! — Zum Schluß verhaspelte sich das arme Ding — es wurde immer verwirrt, — das „Ungemodelte“ kam ihr nicht recht in den Sinn und stotternd deklamirte und improvisirte sie:

Heil Dir — Wil — Albrecht greiser Weiser Neunzigjähr'ger Prinzregent Hurrah schreit nun Herr und Knecht Daß du kommst, ist uns ganz Recht Sei gegrüßt, Prinz Albrecht

„Sehr hübsch, sehr hübsch“ — sagte der Prinz, mühsam ein Lächeln unterdrückend, — „von wem ist denn das schöne Gedicht?“

„Von dem Candidaten der Theologie Hadrian Treuenbund, Hauslehrer beim Grafen Z., Eure königliche Hoheit!“

So! Nun es zeugt von reicher Begabung, ist denn der Schluß auch von ihm? —“

„Nein, Eure königliche Hoheit,“ — erwiderte verschämt und neuerdings erröthend das hübsche Kind, — „nein, Eure königliche Hoheit“

„Und von wem ist denn der Schluß?“

„ — — — von — von — mir — Eure königliche Hoheit!“

„Nun dann könnten Sie sich beide als Dichter associiren und zum treuen Bund die Hände reichen. Die Zusammenstel- lung war recht hübsch. — — Sagen Sie das, mein liebes Kind, dem Candidaten Treuenbund und nehmen Sie meinen Dank für den schönen Blumenstrauß, Adieu!“

Ganz N. war dessen voll, was der edle Prinz dem Gretchen auf ihre poetische Ansprache erwidert hatte. Das holde Gretchen und der Candidat Treuenbund waren unbestritten heute die Helden des Tages.

„Mein Fräulein,“ sagte Graf Z. zu der Ersteren, — „ver- gessen Sie nicht, dem Auftrag des Prinz-Regenten gerecht zu werden und unserm Dichter von Gottes Gnaden, unserm Can- didaten Herrn Treuenbund auszurichten, was Ihnen der Prinz auf- gab. Noch ist es Zeit, — denn heute Morgen erhielt der Can- didat die erfreuliche Zuschrift — die ihn indeß gar nicht zu er- freuen schien — daß ihm die Pfarre zu St. gesichert sei und er wohl demnächst schon bei seiner Gemeinde werde eintreffen müssen.“

Gretchen verfärbte sich. „Ja, ja, dem ist so — auch ich verliere ihn ungern,“ be- merkte der Graf, das Mädchen verstoßen fixirend und deren Vater einen bedeutsamen Blick zuwerfend. — — —

„Nun, liebe Tochter,“ sagte der Letztere, — „dort steht ja Dein poetischer Partner mit Onkel Otto im Gespräch — geh' hin, entledige Dich Deines Auftrages.“

„Ich kann nicht, Papa, — ich kann es nicht; — ich — ich fühle mich so müde, so matt und abgesehen von all der Aufregung; — o bitte Papa, übernehm Du es, dem Herrn — dem Candidaten — — — die Worte des Prinzen zu sagen, — die ich ihm zu übermitteln hätte. Aber bitte, Papa, thue es bald, — Du hast ja soeben gehört, daß er unsere Gegend bald ver- läßt.“ — — —

„Ja, mein Kind,“ sagte der alte Gutsbesitzer, sich schmun- zelnd an der Verlegenheit seines Töchterleins weidend, — „Du, mußt mir schon kurz und bündig die Worte des Prinzen wieder- holen. Nun also, wie sagte er?“ — — —

„Er sagte — er sagte,“ — flüsterte das arme Kind — „er sagte: „Nun, dann könnten Sie sich ja beide als Dichter associiren und zum treuen Bund die Hände reichen — ja — — ja — sagen Sie das dem Candidaten Treu — Treu — Treuen- bund!“

Die Stimme hatte vibriert — Thränen waren in die Neuglein getreten — — — und einem angeschossenen Reh gleich eilte das kleine Ding davon. — — —

Der Vater Gretchens, ein einsichtsvoller Mann, der sein Töchterlein über Alles liebt und längst in ihrem Herzen gelesen hatte wie in einem aufgeschlagenen Buche, er hat die Mission Gretchens übernommen und recht glücklich zu Ende geführt — so glücklich, daß ich mit der Publicirung dieser kleinen Manöver- episode, diese vierzehn Tage nur noch gewartet habe, um der liebens- würdigen Leserin die wahrscheinlich höchst interessante Mittheilung machen zu können von der Verlobung des frischgebakenen Herrn Predigers Hadrian Treuenbund mit Fräulein Margarethe L. auf N.

Sa, ja so gut hat der Prinz-Regent von Braunschweig als Vertreter des Kaiser manövriert!

Männigfaltiges.

(Das Fischermäddchen aus der Bretagne.) Daß der Statthalter von Elsaß-Lothringen, Fürst Hohenlohe-Schillings- fürst, sich behufs einer Erbschaftsregulierung nach Rußland begeben habe, ist jüngst gemeldet worden. Zu dieser Notiz bringt die „Berliner Gerichts-Chronik“ unter der Ueberschrift: „Das Fischermäddchen aus der Bretagne“, eine recht interessante Ergänzung, die wir unseren Lesern, jedoch ohne jede Bürgschaft, ebenfalls mittheilen wollen. Hier ist sie: Vor einigen Wochen meldeten die Zeitungen das Ableben des Fürsten Peter von Sayn-Wittgenstein-Karlsburg. Damit wird die Erinnerung an ein romantisches Ereigniß ge- weckt, das vor Jahrzehnten sich zutrug und möglicherweise in einem bevorstehenden Zivilprozeß wieder viel von sich reden machen wird. Fürst Peter kam als junger, russischer Offizier nach Deutsch- land und Frankreich und erregte wegen seiner persönlichen Eigen- schaften, insbesondere durch seine allseitige auffallende Schönheit, weithin Aufsehen. Die Frauenvelt verzögerte ihn geradezu, die zurückhaltendsten Damen der Aristokratie zögerten nicht, ihm ihre Herzen zu Füßen zu legen, und Fürst Peter war ein Lebemann von nobelster Kondition, der zu galant war, derartige Anerbietun- gen abzuweisen, aber auch zu stüchtigen Temperaments, um sich dauernd an eine der Schönen zu fesseln. Da lernte er in einem kleinen Küstenstädtchen der Bretagne in einem Wirthshaus eine Kellnerin kennen, die Tochter eines dortigen Fischers, ein liebliches Geschöpf von madonnenhafter Gesichtsbildung — und um die Freiheit seines Herzens war es geschehen. Der Fürst beschloß, dieses Mädchen, welches einen unauslöschlich tiefen Eindruck auf ihn gemacht hatte, zu seiner rechtmäßigen Frau zu erheben. Es braucht wohl kaum gesagt zu werden, daß die Anverwandten des Fürsten sich auf das Entschiedenste gegen diese Ehe sträubten, und daß der Kaiser von Rußland den bei ihm nachgesuchten Heiraths- konsens zur Vereinigung seines Abjantanten mit der schönen Fischers- tochter verweigerte. Troßdem blieb Fürst Peter bei dem gefaßten Entschluß. Er entsagte seinem militärischen Range und seinen gesellschaftlichen Beziehungen, erbaute eine Villa in der Bretagne und lebte dort als Einsiedler an der Seite des schönen Mädchens, das durch eine förmliche Trauung den Titel seiner Gattin erlangte. Nachdem dieser Bund ein Menschenalter gewährt hatte, ist er nun durch den Tod geschieden worden. Fürst Peter hat ein Testament hinterlassen, in welchem er seiner „Ehefrau“ sein mehrere Millionen betragendes Vermögen, das besonders in ausgedehnten russischen Ländereien besteht, vermachte hat. Es scheint jedoch, daß ein rechts- gültiger Ehebruch seinerzeit überhaupt nicht erfolgt ist, und daß daher die Anverwandten des Fürsten befugt wären, das Testament anzusechten und den Nachlaß für sich in Anspruch zu nehmen. In diesem Falle würde zunächst die Schwester des Fürsten er- berechtigt sein, die mit dem Statthalter Schlodwig Fürst von Hohen- lohe-Schillingsfürst, dem ehemaligen Pariser Botschafter, einem jüngeren Bruder des Herzogs von Ratibor, vermählt ist.

(In der Berechnung des Gesamtlebensalters des Kaisers, Fürsten Bismarck und Grafen Moltke) hat sich der betr. Gewährsmann getrrt. Wie er schreibt, wird erst am 6. Oktober dieses Jahres das Vierteljahrtausend voll. Diesmal scheint die Rechnung zu stimmen, denn auch von anderer Seite wird der 6. Oktober als derjenige Tag bezeichnet, an welchem die hervorragendsten Schöpfer der deutschen Macht und Größe zu- sammen 250 Jahre alt werden.

(Was muß der Konsument von einem Nähr-Heil- mittel verlangen?)

- 1) Anerkennung des Produktes durch Potentalen 2) An- erkennung von Autoritäten der medizinischen Wissenschaft. 3) Ver- ordnung des Produktes durch Aerzte in Krankheitsfällen. 4) Ver- ordnung und Gebrauch in Lazarethen. 5) Stets sich erneuernde Dank- sagungen für Heilung. 6) Immer zunehmender Konsum des betreffen- den Produktes.

Alles dieses trifft bei keinem Mittel in so umfangreichem Maße, wie bei den echten Johann Hoff'schen Malzextractproducten (in Berlin, Neue Wilhelmstraße 1).

Beweis: 1) dieselben haben sich seit ihrem 40 jährigen Bestehen durch die ihnen innewohnende Nähr- und Heilkraft 70 allerhöchste und höchste Anerkennungen erworben, 2) sind sie von fast allen medizinischen Korpphären als die besten diätetischen Mittel, welche von jedem Magen verdaulich, dabei nährend und wohlschmeckend sind, anerkannt, 3) werden sie von über 50,000 Aerzten beider Hemisphären bei Ver- dauungsstörungen und Blutmuth den Patienten verordnet, 4) werden die echten Johann Hoff'schen Malzextractproducte in ca. 400 Laza- rethen verabsolgt und bewelsen sich bei Blutverlusten auf's Glänzendste, wie solches in den Kriegen 1864, 1866, 1870/71 durch amtliche Berichte konstattirt wurde, 5) haben sich obengenannte Produkte seit ihrem 40 jährigen Bestehen über eine Million Dankfagungen aller Volksklassen und aus allen Erdtheilen erworben und täglich laufen neue Heilberichte ein, welche als Beweis der Güte dem Publikum durch Inserate stets bekannt gegeben werden, 6) ist der Konsum der echten Johann Hoff'schen Malzextractproducte ein stets wachsender, was am ehesten durch die immer sich erweiternden Fabrikräume dokumentirt wird.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Bekanntmachung.

Vom 1. Oktober cr. ab tritt der nachstehende durch die Herren Finanzminister und Minister der öffentlichen Arbeiten genehmigte Tarif über die Erhebung des Ufergeldes an der Weichsel im Weichselbilde der Stadt Thorn in Kraft, und wird der in Nr. 10 des Regierungs-Amtsblatts pro 1876 abgedruckte Tarif mit demselben Zeitpunkt außer Kraft gesetzt.
Thorn den 14. September 1887.

Der Magistrat.

Tarif,

nach welchem die Ufergelder für die Benutzung der Ufer- und Stromanlagen an der Weichsel im Weichselbilde der Stadt Thorn bis auf Weiteres zu entrichten sind.

Es werden entrichtet:		Mk.	Pf.
1.	für jedes unbeladene Stromfahrzeug — ohne Unterschied der Größe — wenn es bloß landet, ohne einzuladen	—	25
2.	für jedes beladene Stromfahrzeug — ohne Unterschied der Ladung und Größe — wenn es landet und weiter geht, ohne etwas ein- oder auszuladen	—	50
3.	für Stromfahrzeuge, welche Fracht ein- oder ausladen:		
	a. bei einer Tragfähigkeit von weniger als 2 Tonnen:	—	25
	aa. wenn das Fahrzeug Nahrungsmittel heranzuführt, welche nicht zum bloßen Proviant der Schiffer gehören	—	50
	bb. in anderen Fällen	1	—
	b. bei einer Tragfähigkeit von 2 bis 24 Tonnen	1	—
	c. bei größerer Tragfähigkeit	2	—
	Zu b und c wird nur die Hälfte erhoben, wenn die Fahrzeuge zu b nur eine Ladung bis zu 500 Kilogramm, die Fahrzeuge zu c nur eine Ladung bis zu 1250 Kilogramm einladen oder löschen.		
4.	für jedes mit Mauer- oder Feldsteinen beladene Stromfahrzeug, wenn es am Ufer ein- oder auslabet	1	50
5.	für eine Trarft, welche landet und weitergeht	—	50
6.	für an das Ufer gebrachtes Holz und zwar für:		
	a. ein Stück Bauholz bei einem Kubik-Inhalt von:		
	weniger als 0,75 Kubikmeter	—	5
	0,75 bis höchstens 1,25 "	—	10
	mehr als 1,25 "	—	15
	b. eine Eisenbahnschwelle von höchstens 0,11 Kubikmeter größerer Stärke (Doppelschwelle)	—	1
	Zusatz: Werden die Holzarten zu a und b von einem Stromfahrzeug ein- oder ausgeladen, so wird der Satz für das Stromfahrzeug erhoben.		
	c. Brennholz, Pfähle und geschälte Knüppel für das Kubikmeter	—	4
	d. andere Holzarten, als die oben angeführten, wie Blausen u. a. für das Kubikmeter	—	10
	Anmerkung zu 6: Werden unter Pos. 6 zu rechnende Hölzer direkt von einer Trarft abgeladen, so zahlen sie den tarifmäßigen Satz des betreffenden Holzsortiments, während die Trarft von Entrichtung des Ufergeldes befreit bleibt.		
	Bruchtheile eines Kubikmeters Brennholz, welche die Hälfte oder mehr als die Hälfte betragen, sind für ein volles Kubikmeter, kleinere Quantitäten garnicht zu rechnen.		
7.	für eine beladene, direkt am Ufer abladende, andere Ladung als Holz führende Trarft	2	—
	Anmerkung zu 7: Gelangt die Ladung von der Trarft an das Ufer mittelst Stromfahrzeuge, so sind nur diese abgabepflichtig.		
8.	für den örtlichen Dampferverkehr:		
	a. für eine einmalige Luftfahrt	—	25
	b. für jeden Dampfer, der an einem Tage mehr als drei Luftfahrten antritt, für den Tag	1	—
	c. für den Dampfer, welcher zum Schleppen anderer Fahrzeuge verwendet wird, beim Anlanden	—	25
	d. für jeden Dampfer, welcher den Marktverkehr zwischen Thorn und Umgegend vermittelt, beim Anlanden	—	25

Befreiungen

Von Entrichtung der Abgabe sind befreit:

- Fahrzeuge, welche königliches Staats- oder Reichseigentum sind, und keine Privatladung führen, ferner Fahrzeuge, welche lediglich für königliche, Staats- oder Reichs-Regierung Gegenstände befördern, jedoch im letzteren Fall nur auf Vorzeigung von Freipässen;
- das aus königlichen Forsten zum Gebrauche der Festung herangefloste Holz, wenn es unmittelbar von der Forstbehörde abgeliefert wird;
- Privatfahrzeuge, welche mit königlichem, Staats- oder Reichseigentum gegen Frachtlohn oder auf Rechnung der Lieferanten beladen sind, wenn dieselben bei dem der Festungsbehörde gehörigen, mit einer Barriere umschlossenen Landungsplatze anlegen und dort löschen oder laden.

Benutzen jedoch die zu c gedachten Fahrzeuge einen anderen, von der Kommune zu unterhaltenden Theil des Ufers zum Anlegen und zum Aus- oder Einladen, so wird die Hälfte der Tarifhöhe Nr. 1 bis 8 erhoben. Hierbei kommen Bruchtheile bis zu einem halben Pfennig einschließlich nicht zur Berechnung, dagegen werden Bruchtheile über einen halben Pfennig für voll gerechnet.

- die Brückenfahrzeuge ohne Ausnahme, wenn sie im Dienste der Stadt und deren Anstalten gebraucht werden;
- die Fährdampfer und die zum Fährbetrieb sonst gehörigen Fahrzeuge;
- ebenso die sämtlichen Fahrzeuge, welche Holz, Kalksteine, Kohlen, überhaupt Gegenstände geladen haben welche für städtische Anstalten bestimmt sind oder für deren Rechnung verladen werden;
- der Pächter der Rammerei-Fischerei-Nutzung im halben rechten Weichselstrom;
- der ferner Gondeln und Handlähne von Einwohnern der Stadt Thorn, welche lediglich zum Personenverkehr oder Luftfahrten dienen;
- die Fahrzeuge im Winterhafen;
- Handlähne, welche ohne Fracht ein- oder auszuladen lediglich Personen und deren tragbares Gepäck einschließlich des etwa einzunehmenden Proviantes der Schiffer befördern.

Berlin den 31. August 1887.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten.

Im Auftrage:

gez. **Schultz.**

Der Finanzminister.

Im Auftrage:

gez. **Hasselbach.**

Vorstehender Tarif wird hierdurch unter Vorbehalt einer Revision von 5 zu 5 Jahren zur öffentlichen Kenntniss gebracht.

Der in Nr. 10 des Regierungs-Amtsblatts pro 1876 abgedruckte Tarif tritt mit dem 1. Oktober cr. außer Kraft.

Marienwerder den 13. September 1887

Der Regierungs-Präsident.

In Vertretung:

v. **Pusch.**

Einen großen Posten Gänsefedern

mit den ganzen Daunen, wie sie von der Gans kommen, habe ich abzugeben und versende Postpakete, enthaltend 9 Pfd. netto, pro Pfd. Mk. 1.40, gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages. Für beste klare Waare wird **garantirt**, was nicht gefällig, zurückgenommen.

Eduard Grossgerge, Stolp in Pommern.

Stat = Spieler!

Soeben erschien in zweiter unveränderter Auflage:

Amoretten-Geficher.

Eine Skat-Sumoreske

von

Karl Böttcher.

In hocheleganter Ausstattung Preis 1 Mark.

Zu haben in allen Buchhandlungen und in der Verlagsbuchhandlung S. Zenker in Berlin, Wilhelmstraße 12.

Mit Genehmigung des Herrn Ober-Präsidenten der Provinz Westpreußen.

1. Sportlotterie zu Thorn.
Ziehung am 17. Oktober cr. à Loos 1 Mk.
Die Gewinne bestehen in gediegenen u. werthvollen Gegenständen des Sports und der Jagd. Der General-Debit ist dem Kaufmann Herrn Ernst Wittenberg in Thorn übertragen, an welchen man sich betreffs Erlangung von Loosen zu wenden hat.

Das Komitee des Thorn. Reitervereins.
Krahmer, v. Rudolphi, Weinschend,
Landrath. Major. Rittergutsbes.

Oberschlesische Steinkohlen

prima Qualität
empfeilt zu billigen Preisen
en-gros & en-detail
H. Kausch, Thorn.



Künstliche Zähne

werden naturgetreu, schmerzlos eingesetzt, Zahnschmerz sofort entfernt, angestockte Zähne plombirt u. s. w. bei

K. Smieszek, Dentist.
Elisabethstraße 6
im Hause des Herrn Stephan.

Sufedern sowie alle Sorten **H**andschuhe werden gewaschen und gut gefärbt unter Garantie des Nichtabfärbens.
Zuchmacherstr. 170, II.

Prof. med. Dr. Bisenz,

Wien, IX, Porzellangasse 31a, heilt gründlich und andauernd die **geschwächte Manneskraft**. Auch brieflich sammt Beforgung der Arzneien. Dasselbst zu haben das Werk: „Die geschwächte Manneskraft, deren Ursachen und Heilung“. (13. Auflage). Preis 1 Mark.

Sportlotterie zu Thorn.

Ziehung am 17. Oktober.

Loose à 1 Mk.

Weseler

Kirchbau-Lotterie.

Ziehung am 6. u. 7. Oktober.

Nur baare Geldgewinne.

Hauptgewinn 40000 Mk.

Loose à 3,50 Mk.

Berliner Kunstausstellungs-Lotterie.

Ziehung am 14. u. 15. Oktober.

Loose à 1 Mk.

Bestellungen von Auswärts sind 10 Pfg. für Porto beizufügen.

Zu haben bei

C. Dombrowski, Thorn
Katharinenstraße 204.

Gottschalk & Littauer

Berlin NW. Mittelstr. 39.

Einlösung sämtlicher Coupons ohne Abzug vor Verfall. Strenge reelle Ausführung aller Börsengeschäfte per Casse oder auf Zeit zu billigsten Sätzen.

Allg. Butterzeitung.

Berlin N., Neue Königstraße 18.

Organ zur Wahrung der Interessen deutscher Butterproduzenten u. Händler, einschließlich Käse, Eier, Wild sowie sämtliche landwirthschaftliche Erzeugnisse. Direkter Versandt an Interessenten gratis.

Garantirte Auflage 10 000.

Anzeigen haben einen kolossalen Erfolg. Wir bitten, Prospekt und Probenummer zu verlangen.

Moment-Photographie.

Das **Atelier für Photographie**

von **A. Wachs**

an der Mauer 463 THORN an der Mauer 463
empfiehlt sich zur Ausföhrung von **Moment-Aufnahmen** jeder Art: für Fuhrwerke, Reiter, Pferde, große Gruppen, Kinder, Bauten, Landschaften zc. zu billigsten Preisen in bester Ausführung.
Bestellungen nach ausserhalb werden prompt ausgeföhrt.

Um mein großes Lager

Strickwolle
zu räumen, verkaufe dieselbe zu sehr billigen Preisen in nur guten haltbaren Qualitäten.
M. Jacobowski Nachf.,
Neustädt. Markt.

Ein Zoll-Pfund gute engl. Strickwolle in allen Farben
1 Parthie Kinder-Tricot-Morgencöckchen, Stück 50 Pf., 1 Parthie
stricke Damen-Unterröcke, Stück Mk. 3.

Die Farben- & Tapetenhandlung

von **J. Sellner,**
Gerechtostr. Nr. 96 THORN Gerechtostr. Nr. 96

empfiehlt bei reeller Bedienung und billigsten Preisen ihr reichhaltiges Lager von den neuesten, einfachsten bis zu den besten **Tapeten** nebst passenden **Vorden**, streichfertigen **Del-** sowie **trockenen Farben** in allen Nuancen, **Pinself**, **Dele**, **Stuckrossetten**, **Schablonen** und **Bronzen** zc. — Größte Auswahl in **Tapetenresten** zu allen annehmbaren Preisen.

Tapetenmuster stehen zu Diensten.

Oberschlesische Kohlen

besten Qualität, grus- und schieferfrei, offeriren für den Bedarf in jedem Quantum zu den billigsten Preisen
Gebr. Pichert, Schloßstr. 3036.

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Lager

in reichhaltiger Auswahl, gute, solide Arbeit
billige Preise

empfiehlt **K. Schall,**
Tapezier und Decorateur, Schülerstraße.

M. Joseph gen. Meyer

beehrt sich hierdurch den Eingang der

Neuheiten

für die **Herbst- u. Winter-Saison**

dem hochgeehrten Publikum ergebenst anzuzeigen.

Anfertigung eleganter Herrengarderobe.

M. Joseph gen. Meyer

Zur besonderen Beachtung für Leidende.

Nadoma, 21. Februar 1887. In Folge von Erklärung erkannt, war ich an Kräften so herabgekommen, daß ich ganze Nächte schlaflos verbrachte und nicht essen konnte, dazu kam noch ein hartnäckiger, nervenschwächender Husten, welcher mich zwang, die Nächte schlaflos sitzend zu verbringen. Jetzt dank dem allmächtigen und tiefgefühlten Dank dem Erzeuger der Malzextrakt-Präparate, Herrn Johann Hoff, dessen Malzextrakt-Gesundheitsbier und Brust-Malzextrakt-Bonbons die gewünschte Wirkung bewährt, ist der Husten verschwunden, Appetit und Schlaf haben sich regelrecht eingestellt, doch will ich die Kur fortsetzen und ersuche um gefällige Zusendung von 12 Flaschen Johann Hoff'schen Malzextrakt-Gesundheitsbiers und 2 Beutel Brustmalzextrakt-Bonbons.
Stefan Kozmiak, Pfarrer.

An Herrn Johann Hoff, Erfinder der nach seinem Namen benannten Johann Hoff'schen Malzextrakt-Heilmitteln, Präparate, königlicher Commissions-Rath, Besitzer des Kaiserl. Königl. österreichischen goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher Orden und Hoflieferant der meisten Fürsten Europas, in Berlin, Neue Wilhelmstraße 1.

Verkaufsstelle in Thorn bei **R. Werner.**